

W o c h e n b l a t t

für

**Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn
und die Umgegenden.**

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o

Freitag, den 2. Januar 1863.

I.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: **A. Lorenz.**

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. und ist jedesmal vor auszubezahlen. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl (in der Redaction), als auch in der Druckerei d. Bl. in Weissen bis längstens Donnerstag Vormittags 8 Uhr erbeten, Inserate nur gegen sofortige Bezahlung besorgt, etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, mit großem Danke angenommen, nach Befinden honorirt.

Die Redaction.

U m s c h a u.

Sachsen. Se. Majestät hat wieder einigen flüchtigen Verurtheilten aus der Wafferevolution die strafreie Rückkehr in ihre Heimath gestattet. —

Preußen. Gegenüber den Deputationen und Adressen an den König, hat die Stadt Berlin eine Adresse an ihre Abgeordneten gerichtet, die mit 40,000 Unterschriften bedeckt war. Eine Deputation, an deren Spitze der frühere Präsident der Nationalversammlung, Regierungsrath a. D. von Unruh stand, überreichte dieselbe. Im Namen der Abgeordneten dankte der Gerichtsrath Taddel in gerührten Worten. —

Einer Conferenz von Generalen wurde jüngst die Frage über die 2. oder 3jährige Militärdienstzeit vorgelegt. Die Mehrzahl soll sich dafür ausgesprochen haben, daß man es während eines Zeitraumes von 5 Jahren mit der 2jährigen Dienstzeit versuchen solle. —

Aus Holland kommen große Klagen über eine Springfluth, wie sie dort seit 37 Jahren nicht erlebt worden ist. Bekanntlich entstehen Fluth und Ebbe des Meeres durch die Anziehungskraft des Mondes. Trifft nun die Fluthzeit in der Zeit der größten Mondnähe mit einem Nordweststurm zusammen, wie dieß Jahr, so entsteht für die Bewohner des flachen Hollands eine gewaltige Gefahr. Die Dämme (Deiche), die vor den oft 40 Fuß hohen Wellen schützen sollen, können dem Andrängen nicht immer widerstehen und ganze Länderstrecken fallen dem Meere zum Opfer. Glücklicher Weise haben die größeren Dämme dießmal ausgehalten, nur einige kleinere zerrissen und die geängstigten Bewohner haben nur Verluste an Vieh und Geräthschaften zu beklagen.

In der neuen Welt geht das alte Jahr blutroth unter. Den 13. December griff General Burnside, nachdem er sich mit den Truppen Sigels vereinigt und den Rappahannock überschritten hatte, bei Fredericksburg den Feind an, zweimal wurde er an dem Tage von dem fürchterlichsten Artilleriefeuer des Feindes zurückgeworfen, behauptete aber das Schlachtfeld, auf dem er Nachts lagerte. Anderen Tags erneute sich der Kampf wiederum ohne Entscheidung. Der Verlust an Offizieren und Mannschaft war sehr groß. 5 Generale sind verwundet. Die Truppen der Staaten haben sich in einer sehr günstigen Stellung seit Wochen stark verschanzt und sollen siebenfache Vertheidigungslinien errichtet haben. Mit Spannung folgt Amerika jeder Nachricht vom Schlachtfeld. —

Die Franzosen sehnen sich sehr, die Blutigel los zu werden, die ihnen ihr Kaiser in Mexico verordnet hat. Die Sachen stehen drüben schlecht, die französischen Heere kommen nicht vorwärts, und werden von Strapazen und Fiebern decimirt, ganze Bataillone bleiben s. v. im Dr. — stecken. Der Feldzug kostet nicht bloß Blut ohne Ruhm, sondern auch viel Geld. Eben muß ein Dampfer wieder 12 Millionen Francs hinüber tragen; eine Eisenbahn von Veracruz nach Orizaba verschlingt monatlich 300,000 Francs. Die Franzosen behaupten, sie bedürften dieser Blutigel gar nicht und verstünden nicht, wozu sie ihr Kaiser und Arzt vornehme. Der kaiserliche Doctor schüttelt nur den Kopf und denkt, das geht uns Aerzten mit unsern gefährlichen Patienten immer so. —

Der englische Herzog von Devonshire ist es, der Garibaldi die Kugel, die in seinem Knöchel saß, hat ablaufen wollen, aber nicht, wie es hieß, für 1000 Gulden, sondern für 1000 Pfd. Sterling